

## Politische Rundschau. Deutschland.

\* Der Kaiser ist am Freitag nach der Geburtstagsfeier in Dresden nach Baden zur Auerhahnjagd im Schwarzwald abgereist.

\* Bei seinem Aufenthalt in Wien verließ der Kaiser dem Grafen Badi das Großkreuz des Roten Adlerordens. Kaiser Wilhelm besuchte auch das Grab des Kronprinzen Rudolf und legte daselbst einen prächtigen Kranz nieder.

\* Ueber das Ableben des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin waren bekanntlich allerlei dumme Gerüchte verbreitet, die auf einen nicht freiwilligen Tod hindeuteten. Nachdem nunmehr das von der mecklenburgischen Regierung veranlaßte Protokoll über die letzten Vorgänge beim Ableben des Fürsten erschienen ist, in dem die Aussagen einwandfreier Zeugen wiedergegeben sind, und nachdem man einen Situationsplan vorgelegt hat, aus dem unzweifelhaft hervorgeht, daß der Fürst nicht selbst den Tod auf dem Wege eines Sprunges über einen Balkon gesucht haben kann, darf man erwarten, daß jene Gerüchte nun zum Schweigen gelangen werden. Die Art und Weise, wie das Ministerium eblische Aussagen veranlaßt und veröffentlicht hat, macht einen durchaus guten Eindruck und erweckt die Sicherheit, daß tatsächlich nichts zu verheimlichen war.

\* Nach einer Meldung des Hamb. Correspondenz wird Admiral Tirpitz, der am 12. April von Nagasaki aus auf einem amerikanischen Dampfer über San Francisco die Heimreise angetreten habe, am 18. Mai in Europa zurückzukehren. Ob sein Befinden dann die sofortige Uebnahme der Stellvertretung des Reichssekretärs der Marine gestatten wird, muß sich erst zeigen, ebenso wird man persönliche Besprechungen abzuwarten haben, ehe man Sicherheit darüber erhalten wird, ob Herr Tirpitz als definitiver Nachfolger Hollmanns zu betrachten ist und zu welchem Termin und mit welchem Programm er das Amt anreten dürfte. An dem endgültigen Rücktritt des bisherigen Reichsmarinensekretärs ist dagegen nicht zu zweifeln. Wie das oben zitierte Blatt vernimmt, genehmigt Admiral Hollmann eine längere Seereise anzutreten.

\* Die Einberufung des Kolonialrats ist für das erste Drittel des Monats Mai beabsichtigt, da ihm u. a. mehrere Vorlagen unterbreitet werden sollen, die den Reichstag noch in der gegenwärtigen Tagung beschäftigen werden.

### Frankreich.

\* Das Journal des Debats' widerspricht in einem der Kaiser zusammenkunft in Wien gewidmeten Artikel der von der Mehrzahl der Pariser Blätter vertretenen Meinung, der deutsche Kaiser habe die Türken zum Kriege gedrängt. Nichts berechtige zu einer solchen Annahme. Deutschland habe, nachdem seine ersten energischen Vorschläge, die, wenn sie hätten angewendet werden können, vielleicht wirksam gewesen wären, die größte Meierbe bewahrt. Aus den Zusammenkünften in Wien und Petersburg könne nichts Friedensfeindliches hervorgehen.

### Italien.

\* Als König Humbert am Donnerstag nachmittag von Rom aus zum Pferderennen nach Campanella fuhr, näherte sich, etwa zwei Kilometer vor der Stadt, dem Wagen der Arbeiter Peter Arriato und führte einen Dolchstoß gegen den König. Da letzterer geflüchtet auswich, ging der Stich in das Verdeck des Wagens. Der Attentäter wurde von den begleitenden Karabinieren festgenommen und gab im Verhör an, Hunger sei das Motiv seiner That gewesen. — Der König fuhr trotz des erregenden Zwischenfalles nach Campanella weiter und wohnte dem Rennen bis zum Schluß an. Die Königin erschien und erfuhr erst durch den König von dem Vorgefallenen, worauf sie ihren Gemahl stürmisch umarmte. Die Rückfahrt des Königspaares nach Rom gestaltete sich zu einem Triumphzuge. Die Stadt hatte inzwischen

aus Anlaß der glücklichen Errettung des Königs geflaggt. Abends wurde illuminiert.

### Belgien.

\* Ein internationaler Kolonialkongress wird in der Zeit vom 16. bis 18. August in Brüssel abgehalten werden. Das Programm ist vom Ausschuss bekannt gemacht worden. Verhandelt soll u. a. werden über Grundbegriffe und grundlegende Thatsachen der Kolonisation, über allgemeine Erscheinungen der Neuzeit, Transportmittel, Ausladung und Einbringen, unterirdische Kabel, Handarbeit der Eingeborenen, Verpflanzung und Einwanderung, Hygiene, Züchtung, öffentliche Arbeiten, Anwerbung der Beamten, Kolonisationsschulen, Botanische Gärten und Versuchsanlagen, Einführung von amerikanischen Negern in Afrika.

### Holland.

\* Die Königin und die Königin-Regentin werden sich am 30. d. direkt von Amsterdam nach Stuttgart begeben, um dem König und der Königin einen Besuch abzustatten. Sodann beabsichtigen die Königinnen, 10 bis 12 Tage in Wien zu verweilen und darauf in Alt-Wulfee längeren Aufenthalt zu nehmen. Mitte Juni soll die Rückkehr nach dem Haag erfolgen.

### Balkanstaaten.

\* Die Lage auf dem griechisch-türkischen Kriegsschauplatz verändert sich alle Tage. Am Ende der Woche waren die Griechen wieder im Vorteil. Aus Konstantinopeler Depeschen ergibt sich, daß auf dem westlichen Kriegsschauplatz die griechischen Erfolge ziemlich bedeutend sind. Die Griechen haben nach heftigem Kampf Philippada am Eurosfuß erobert und dabei den Türken schwere Verluste beigebracht. Die griechische Flotte bedroht Saloniki, das nur wenig besetzt ist. Die Stadt Brebesa ist von ihnen zum Teil zusammengeschoffen worden. — Auch mit dem Angriff der Türken auf Larissa geht es nicht vorwärts; im Gegenteil sind türkische Abteilungen geschlagen worden und ziehen sich über den Melinapaz auf türkisches Gebiet zurück. Die Palastintrigen in Konstantinopel kommen den Griechen zu Hülf. Ehemalige Pascha ist des Oberbefehls entbunden und Osman Pascha, der „Löwe von Plewna“, an seine Stelle gesetzt worden.

\* Die Nachricht bestätigt sich, daß der bisherige Günstling des Sultans, Izzed Bei, in Ungnade gefallen sei. Ihm wird vorgeworfen, er habe sich mit 30 000 Pfund bestechen lassen, um die Kriegserklärung hinauszögern. Auch soll er mehrere Depeschen des Oberbefehlshabers Ehem Pascha an den Sultan unterschlagen haben.

\* Bulgarien sucht nun auch im Ertraben zu scheitern. Der bulgarische Vertreter in Konstantinopel erklärte am Freitag der Presse, wenn der Sultan nicht fünf macedonische Bischöfe bewilligte, würde Bulgarien mobilisieren und sich zum unabhängigen Königreich erklären.

\* Wie aus Konstantinopel verlautet, hat Rußland bei der Pforte die Erlaubnis zur Durchfahrt der Schwarzen Meeresflotte durch die Darbanelen nachgesucht.

\* Auf Kreta verschlimmert sich die Lage für die Türken. Die in Kanea ausgeschickten mohammedanischen Flüchtlinge sind von aller Habe entblößt. Der Gouverneur verleihe an dieselben je ein Pfund Brot. In Kandia befinden sich 30 000, in Retimo 10 000, in Sitia 8000 Flüchtlinge, welche nach der Türkei gebracht zu werden verlangen. Der Gouverneur schlägt dieses Verlangen ab. Infolge des herrschenden Nahrungsmangels sind Zwischenfälle zu befürchten.

### Amerika.

\* Auf den Präsidenten von Uruguay wurde am Mittwoch in Montevideo ein Pistolenschuß abgegeben. Der Schuß ging fehl, der Uebeltäter wurde verhaftet.

\* Die ausländische Bewegung in Uruguay geht von den ländlichen Groß-

grundbesitzern der nordwestlichen Distrikte aus. Diese beschuldigen die jetzige Regierung, die Ausfuhr der landwirtschaftlichen Erzeugnisse durch eine schädliche Zoll- und Steuerpolitik unmöglich gemacht und damit den ländlichen Großgrundbesitz völlig entwertet zu haben. Sie verlangen daher die Vereinigung Uruguays mit Argentinien oder Brasilien, da das Land nur im Anschluß an einen der beiden großen Nachbarstaaten dem gänzlichen wirtschaftlichen Ruin entgehen könne. Offenbar wird auch die Bewegung von argentinischer Seite unterstützt; der Minister des Aeußeren ist deshalb nach Buenos Ayres gefahren, um die argentinische Regierung zu einer bestimmten Absage an die Uruguaysen zu veranlassen. Die letzteren erklären jedoch, daß sie in diesem Falle die Vereinigung Uruguays mit Brasilien durchsetzen würden. In Buenos Ayres geht daher die öffentliche Meinung auf Seiten der Aufständischen zu deren Unterstützung sich daselbst ganz öffentlich freiwilligenkorps bilden.

### Afrika.

\* Wie es scheint, wird der Zweck des geheimnisvollen englischen Afrika-Geschwaders nun bald an den Tag treten. Aus Lourenco-Marquez (an der Delagoa Bai) meldet das „New. Bür.“: Das englische Geschwader, bestehend aus sechs Schiffen, ist in den Fluß eingelaufen. Zwei andere Schiffe sind auf der äußeren Reede geblieben. Ein französisches Kriegsschiff ist eingetroffen. (Sollte England wirklich einen Gewaltstreich planen?)

### Asien.

\* Der Kaiser von China hat in Anerkennung der Dienste, die Zolldirektor Detring dem Vizekönig Kiang-Tschang auf seiner Reise durch Deutschland geleistet, diesem den Rang eines Zivil-Mandarin 1. Klasse (roter Knopf) verliehen. Dieser Rang ist bisher nur zwei anderen Ausländern verliehen worden, nämlich dem in Ostindien gefallenen englischen General Gordon und dem Generalinspektor der chinesischen Seeezelle, Sir Robert Hart. Mit diesem Rang ist Herr Detring, der bekanntlich ein Deutscher ist, „Erzellenz“ geworden.

## Eine Bank für den Mittelstand.

In der Debatte, welche sich im preussischen Abgeordnetenhaus an den Stat der Zentralgenossenschaftskasse knüpfte, ist die erfreuliche Thatsache festgestellt worden, daß dieses Institut, dessen Zweck ist, in Stadt und Land dem Mittelstande durch Gewährung von Darlehen an Genossenschaftsverbände billigen Kredit zu verschaffen, außerordentlich wohlthätig gewirkt hat. Der Umlauf im verfloffenen Geschäftsjahr hat rund 1 000 Millionen betragen. Namentlich das ländliche Genossenschaftswesen ist durch die Zentralgenossenschaftskasse in einer ganz überraschenden Weise gefördert worden. Mehr als 1 100 Genossenschaften sind in dem einen Jahre entstanden. Leider hat das Handwerk nicht in demselben Maße die Vorteile der Zentralgenossenschaftskasse in Anspruch genommen. In einer Reihe von Städten ist man noch eifrig an der Bildung neuer Genossenschaften für das Handwerk beschäftigt, und es ist begründete Hoffnung vorhanden, daß das Verständnis für die genossenschaftliche Organisation immer weitere Kreise des gewerblichen Mittelstandes erfassen und das Genossenschaftswesen schließlich auch für das kleinste Handwerk nutzbar gemacht wird.

„Wir müssen darin kommen“ — sagte der Finanzminister Dr. v. Miquel — „daß wir im großen und ganzen eine Darlehnskasse haben, in jeder Gemeinde der ganzen Monarchie. An diese Darlehnskassen müssen sich die anderen Produktivgenossenschaften, die Einkaufs- und Verkaufsgenossenschaften anschließen. Das wird eine große Bank zu Gunsten des Mittelstandes!“

Jeber, dem das Gedeihen unseres so schwer bedrängten ländlichen und gewerblichen Mittelstandes am Herzen liegt, wird dem Minister zustimmen müssen und über den kräftigen Aufschwung des Genossenschaftswesens durch die Zentralgenossenschaftskasse empfinden. Die Freifinnigen geben zwar der Befürchtung Ausdruck, daß die Zentralgenossenschaftskasse dazu bei-

tragen würde, die Selbsthilfe zu erdrücken. Demgegenüber wies aber der Finanzminister nach, daß die Praxis jene Befürchtung vollständig widerlegt habe; die Zentralgenossenschaft solle die Selbsthilfe nur entwickeln, fördern, stützen und über die ersten Schwierigkeiten hinwegbringen.

Dann hat der Staat in der That gethan, was ihm zu thun möglich ist: das übrige muß er Privatens überlassen, wenn seine Thätigkeit nicht das Gefühl der Selbstverantwortlichkeit untergraben soll. Aus diesem Grunde wäre es zu wünschen, wenn die eindrucksvollen Worte, mit welchen der Minister den angehenden und gemeinnützig denkenden Männern jeder Gemeinde die Förderung des Genossenschaftswesens ans Herz legte, nicht ungehört verhallen.

## Von Nah und Fern.

**Frankfurt a. M.** An dem Standbilde Kaiser Karls des Großen auf der alten Sachsenhäuser Brücke wurde in der Ofsternach ein Rubenskreuz verbrannt. Dem Standbilde, das aus rotem Sandstein besteht, wurde der das Reichschwert tragende rechte Arm abgeschlagen und dann wahrhaftig in den Main geworfen; denn auf der Brücke fand man nur vereinzelte Steinplitzer. Das Denkmal war 1843 nach einem Entwürfe der Bildhauer Wendelschmidt und Zwerger errichtet worden und steht bei den Sachsenhäusern in besonderem Ansehen.

**Mainz.** Bei Brunnenbohrungen in der Rheinischen Brauerei sind drei Arbeiter erstickt. Das Unglück wurde durch das Platzen eines Pneumatik-Rohres herbeigeführt.

**Kiel.** Der Pastor Paulsen-Sellematt, der anlässlich der Centenarfeier in seiner Predigt erklärt hatte, daß er nur gezwungen an dieser Feier teilnehme, wurde der Nordostsee-„Ztg.“ zufolge seines Amtes als Lokal-Schulinspektor entsetzt.

**Wörthshofen.** Im Befinden des Prälaten Kneipp ist ein deutlicher Fortschritt zu völliger Genesung wahrnehmbar. Der greise Herr macht täglich einen Spaziergang im Klostergarten und dürfte seine gewohnte Thätigkeit in kurzer Zeit wieder aufnehmen können.

**Leipzig.** Gegen die Inhaber und Inhaberinnen von 38 öffentlichen Häusern ist Denunziation wegen Skrupelle erfolgt, so daß die Strafbehörde einschreiten muß. Es ist das eine eigene Sache; man duldet einerseits diese Häuser als ein „notwendiges Uebel“, befeuert die Befürchtung aber kräftig; andererseits muß man sie bestrafen, wenn Anzeigen wider sie erstattet werden.

**Delitzsch.** Die hiesige Polizei hat in letzter Zeit entschieden Glück gehabt. Nachdem der verhaftete Kappler kaum abgeführt, ist es ihr gelungen, einen von Raumburg her fleckbrieffähig verfolgten Brandstifter, namens Wurzer, dingfest zu machen. W. hatte seine Heimat, das benachbarte Dorf Rautsch, aufgesucht. Bei einem Besuch hier in Delitzsch wurde er ermittelt und verhaftet. Der Bruder des verhafteten W. hat vor einigen Jahren den hiesigen Kaufmann Schumann ermordet und büßt zur Zeit dieses Verbrechen mit lebenslänglicher Zuchthausstrafe in Halle. Dort hat er, dem Vernehmen nach, vor einiger Zeit einen Ueberfall auf einen Wärter ausgeführt, der ihm eine Verschärfung seiner Strafe einbrachte.

**Hamburg.** Die Polizeibehörde verbot das fernere Auftreten der im Ernst-Dreuer-Theater gastierenden zwölfjährigen (!) Soubrette Nanon.

**Breslau.** Jene Vergiftungsaffäre, die Anfang Januar Aufsehen erregte, hat, wie dem „N. Journ.“ gemeldet wird, eine überraschende Wendung genommen. Wegen mangelnden Beweises kann nämlich gegen den Chemiker Paul Rodsch, der unter dem Verdacht, ein Dienstmädchen und eine Mobilität vergiftet zu haben, ein Vierteljahr verhaftet war, eine Anklage nicht erhoben werden, es gilt vielmehr als wahrscheinlich erwiesen, daß in beiden Fällen Selbstmord vorliegt. Die Freilassung Rodschs ist unmittelbar bevorstehend.

**Mannheim.** Der Leder-Großhändler Hoffmann, der unter Hinterlassung erheblicher Passiven aus Birmanens geflohen war, hat sich in einem hiesigen Hotel erschossen.

## Leidenschaft und Liebe.

12) Roman von G. Belmar.

(fortgesetzt.)

Cornaro war vollkommen Herr der Situation; verglichen war ihm schon zu oft im Leben passiert, als daß es ihn hätte aus der Fassung bringen können; etwas unerwartet war ihm wohl dieser Besuch gekommen, aber unwillkommen war ihm deshalb Melitta keineswegs. Es machte ihm Vergnügen, die Kleine zu sehen und er war durchaus nicht gewillt, sich dieses Vergnügens durch irgend welche Anstands-trümpel verkürzen zu lassen.

Er küßte ihr die Thränen von den Augen und sagte liebtösend ihre Hände; vertrauensvoll legte sie ihr Köpfchen an seine Brust, glücklich, ihm wieder ins Auge sehen zu können, den Ton seiner weichen, volltönenden Stimme zu vernehmen.

„Armes Kind! Arme Melitta! Wenn sie eine Ahnung gehabt hätte, wie viel Nummer und Pein ihr viele glückliche halbe Stunde bereiten würde, sie würde den Mann, um dessen willen sie diesen thörichtesten, unbewussten Schritt gemacht, geflohen haben wie ein giftiges Insekt, um sich unter Lächeln und Thränen zu ihm unter Lächeln und Thränen zu begeben.“

„Ich habe dich in ihrem zärtlichen Gesicht, hob sie ihre Augen mit dem Blick zu ihm empor; sie hatte die den halbgepackten Koffer

„Was bedeutet dies?“ fragte sie mit zitternder Stimme.

„Ich habe Briefe bekommen, die mich schleunigst nach Paris rufen“, versetzte Cornaro, indem er ihre Hand an seine Lippen führte.

„Nach Paris? Mein Gott! Das ist so weit — nein, nein, das kann nicht sein, das ist doch wohl nicht möglich! Du scherzest, nicht wahr, du scherzest?“

Sie war aufgesprungen und blickte ihn mit gefalteten Händen bittend an.

„Sei nicht kindisch, Melitta! Ich kann doch nicht immer hier bleiben. Ich muß mich wieder in der Öffentlichkeit zeigen; mein Künstlerleben leidet unter diesem Verhüllensein, ich habe lange genug gefeiert.“

„Was soll mit mir geschehen?“ fragte sie leise.

„Du kehrest zu deinen Studien in die Residenz zurück; im Winter sehen wir uns wieder — es ist doch nicht so lange bis dahin, wenn ich komme, wirst du schon eine fertige Künstlerin sein.“

Er hatte diese Worte in einem scherzenden Tone gesprochen und wollte nun, ihre Hand ergreifend, sie wieder an seine Seite ziehen, aber Melitta riß sich heftig los.

„So leicht wird dir das Scheiden?“ fragte sie bitter.

„Aber um Himmelswillen, Melitta, einmal muß geschieden sein — ich kann doch nicht ewig hier bleiben und auch du mußt in die Hauptstadt zurück — ich verspreche dir recht oft zu schreiben.“

Sie schüttelte traurig den Kopf. „Versprech

mir nichts, bleibe hier, laß mich nicht allein! O, wenn du wüßtest, wie einsam ich mich immer gefühlt habe. Sei barmherzig, geh nicht fort —“ ihre Stimme brach in leidenschaftlichem Schluchzen.

Cornaro wurde ungeduldig. Er erhob sich und trat zu der Weinenden. „Thränen, nichts als Thränen“, sagte er unwillig, „so hast du dich nie gezeigt — du warst stets so heiter, so fröhlich und heute scheint du keine andere Sprache zu kennen, als Schluchzen und Weinen.“

„Hab ich keine Ursache dazu?“ fragte sie vorwurfsvoll.

„Närrchen, nimm nur nicht alles gleich so tragisch.“ Er machte einen Versuch, sie in seine Arme zu schließen, Melitta wich heftig zurück.

„Hast du mir sonst nichts zu sagen?“ rief sie, tief Atem holend.

„Ich habe dir doch schon gesagt, im Winter komme ich zurück, dann können wir uns täglich sehen und sprechen; wir geben einige Konzerte miteinander — meine kleine Melitta wird rasch eine Berühmtheit werden.“

Ein bitteres Lächeln flog um Melittas Mund. Das Wort, welches sie mit atemloser Spannung erwartet hatte, war noch nicht über seine Lippen gekommen.

In ihren süßen Liebesträumen hatte sie es sich stets so schön gedacht, daß, wenn die Zeit herantam, da sie beide ihrem Berufe folgend, zurück in die Welt müßten, er sie in seine Arme schließen würde: „Weibe bei mir und werde mein Weib.“

Nun war sie da, diese Zeit, da er wieder in die Öffentlichkeit zurückkehrte.

Er ging, aber ohne sie, er dachte gar nicht daran, sie mit sich zu nehmen, er ließ zurück, sie war wieder allein und verlassen.

Tiefes Weh erfüllte ihr Herz; Scham und Stolz verboten ihr zu sprechen und doch wieder drängte sich ihr ungestüm die Frage auf die Lippen: „Beschalt willst du mich nicht zu deinem Weibe machen?“

Sie wandte sich langsam ab und trat an das Fenster.

Dort drüben lag der grüne stille Wald, der so oft Zeuge seiner Schwüre und Beteuerungen gewesen — wie rauh war das Glück entschunden, von dem sie geglaubt, es werde ihr neu bleiben, das ganze Leben hindurch — nach kurzer Seligkeit schon war es dahin — „für immer?“ so fragte sie sich schändernd.

Die stauische Dorfstraße entlang rollte ein eleganter Wagen daher; Melitta starrte noch immer in stummer Verzweiflung hinab, die Equipage kam näher — eine Dame neigte sich aus dem Gefährt, neugierig zu dem jungen Mädchen emporschend.

Cornaro war hinter Melitta getreten, unwillkürlich machte er eine Bewegung, um sich zurückzuziehen, als er die Dame im Wagen sah — es war zu spät, die Dame hatte beide erkannt: spöttlich lächelnd grüßte sie hinauf, im nächsten Moment war der Wagen verschwunden.

Melitta trat totbleich vom Fenster.

„Die Baronin Königsegg“, sagte sie mit tonloser Stimme.

Cornaro machte eine Bewegung des Unwillens. „Das ist keine Schuld“, sagte er un-